

Zeitungsbericht

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **27 (1901)**

Heft 33

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-437087>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Geehrte Redaktion!

Leider ist bei uns jetzt fast alle Politik hundstagsmäßig auf dem Hund. Könnte ich nicht hier und da einen diskreten Blick hinter die Kantönlis-Coulissen thun, so würde mir jede Berichterstattung verbleiben. Aber es ist immer noch verlockend und selbst lohnend, in andern Familien zu „losen“, wenn daheim nichts „los“ ist, und vor Langeweile sogar der Perpendikel der Wanduhr in die Ferien geht — d. h. gar nicht geht! So liegt mir denn diese Woche zunächst die Schaffhauser Jentena-feier am Herzen, wo wir Eingeladene uns wirklich wieder einmal als Eidgenossen fühlen konnten. Nicht daß wir nach schulgerechter Rimenteknik urteilen dürften, aber die urwüchsige Volkskraft selber war im Festspiel Regisseur, was viel mehr heißen will. Giebt schon Arnold Ott seine selbst tief durchempfundene patriotische Gabe uns als Markstein in den ruhelosen Punkt der dramatischen Auffassung unserer Tage hinein als festen Halt, so wurde seine dichterische Intuition von der fernigen Darstellungsweise der Schaffhauser Volksschauspieler zum Allermindesten erreicht. Das klang natürlich und ungeziert, für solche Arbeit scheint das Völklein dort am Rhein wie geschaffen, besonders wenn es, wie hier, in seinem heimischen Idiom sagen darf, was ihm auf dem Herzen liegt.

Am meisten Sympathie erntete das Anneli, wo es offen dem Kaiser Maximilian seine Meinung sagt. Ein indiscretos Ohr will sogar im Sperritz vernommen haben, wie ein Bundesrat zu seinem Kollegen sagte: „Gesch gehört, wie die him Donner no Courage het, settigs dörste mir deme Chaiser nid säge!“

Doch auch die Gastfreundschaft der Völlenländer überstieg alle gewohnten Begriffe; vom besten „Fienhalder“ und „Gallauer“ aus dem Nat-hauskeller perkte in den diskreten Flaschen, die denn auch demgemäß, d. h. à discrétion gewürdigt wurden. Es gab da wirklich eine richtige Volksgemeinde im Höhepunkt der Freude und Begeisterung zu schauen, die sich zu einem Schützenfest-Enthusiasmus etwa verhielt wie „1898er Gallauer“ zur Limonade!

Ein Ueberschlauer.

Richter (einen Zeugen verhörend): Es scheint, Sie halten sich für einen jener superflugen Leute, die alles finden und austüfteln können, und sei's auch selbst die sprichwörtliche Nadel im Heuschaber, nicht wahr?

Zeuge: Gewiß Herr Richter, warum denn nicht?

Richter: Nun ja, jeder wie er's auffaßt; Sie haben vielleicht gar nicht einmal so Unrecht, denn Sie denken wohl dabei gleich an eine Stricknadel, nicht wahr?

Zeuge: Nein, Herr Richter, aber an die — Nadel der Kleopatra! Richter (bricht schüttelnd vor Lachen zusammen...)

Burenlied.

Nach alter Geusenweise.

Ich bin ein Bur vom alten, urfrischen Bauernblut,
Zum Vaterland will halten ich treu voll Todesmut.
Daß Euch die Britten drängen, o Heimatlande hehr
Und Eure Farnen fengen, empöret mich so sehr.
Mein Schild und mein Vertrauen ist meine gute Sach',
Darauf will ich nur bauen in aller Not und Plag'.
Daß ich gerecht wollt' bleiben und kämpfen zu jeder Stund',
Die Tyrannen zu vertreiben, schwor ich mit Herz und Mund.
Von Transvaal und Oranien ein Bürger bin ich frei,
Den König von Britannien verwarf ich, wie es sei.
Ich will es stolz bekennen frei vor der ganzen Welt,
Daß weder Schäden noch Brennen mich je zurücke hält.
Und stehn wie Bäum' im Walde durchs Land die Galgen dicht —
Am heil'gen Kampfe halte ich fest und weiche nicht.
Wird man mich säkellieren, den man Rebellen heißt —
Wird's hoch die Flammen schüren, daß sie zum Himmel gleißt!
Die eigne Grube gräbt sich der Ketzer blut'ge That —
Und aus dem Grab frei hebt sich der Afrikaner-Staat!

Zeitungsbericht.

Der Räuber Kneißt ist von seinen bei der Gefangennahme erhaltenen lebensgefährlichen Verwundungen wieder vollständig hergestellt, so daß seine Hinrichtung demnächst stattfinden kann.

Die ethnographische Zusammengehörigkeit der Aemmenen spiegelt sich übrigens merkwürdigerweise in der Aufmerksamkeit der badischen Staatsbahnen wieder, die zur Genüge für Pin- und Nückfahrt bei Tag und Nacht im 20 stündigen Umkreis sorgten, wogegen die vornehme N.-O.-B. mit ihren primitiven Verbindungen eigentümlich abfiel. Sollte sie am Ende damit eine Demonstration gegen die Burgundionen in Bern geplant haben? —

Im St. Gallischen wurde einem 50 Jahre bediensteten Landjäger vom Regierungs-Rat eine wohlverdiente Gratifikation von 300 Fr. zu Teil. Das ist schön! Aber ein Schulmeister im gleichen Falle wird dort nur mit 100 Fr. belohnt, trotzdem er die Verantwortung für des Staates Zukunft auf seinen Schultern trägt. Es ist also in diesem Kanton lukrativer, Spitzbuben zu fangen, als Männer heranzubilden! Suum quique!...

Im Bernbiet haben die Käshändler die 6 Proz. Eingewicht gegenüber den Käfern durchgesetzt. Es ist auch nicht mehr wie recht und billig, betrachten wir nur die armen, notleidenden Käshändler gegenüber den dicken Millionären von Käfern!...

Trotz Parlaments- und anderer Ferien passiert viel, das ich mir nicht entgehen lassen kann, denn ein richtiger Berichterstatter soll sein Hörrohr stets am rechten Ort haben. Wie aber über unsere Köpfe hinweg hohe Politik gemacht wird, zeigt wieder neulich der „Storchklub“. Es ist mir nämlich im Vertrauen Gelegenheit geboten worden, letzte Woche dieser Versammlung als ungehobener Zeuge beizuwohnen und was ich da sah und hörte, wird unsere Politik überraschen. Bedeutsam und nachdenklich schüttelten die Mitglieder ihre Köpfe und schienen einen geheimen Plan auszuheden. So viel ich merken konnte, handelte es sich diesmal um das eidgenössische Fischereis- und Fischgeschäft, sowie Geburtsstatistik. Alle diese Dinge lagen den Herren in der bisherigen Fassung schwer im Magen. — Lieber —, so hörte ich argumentieren — werde man auswandern. Aber der Edi Steffen war darüber gar nicht ungehalten, denn die Versammlung tagte nicht in seinen gastlichen Räumen in Bern, sondern auf einer staatlichen Wiese, zwischen Egertingen und Hägendorf hielten ihrer 70 bis 80 vom Geschlechte der „Langbeine“ ihre Landsgemeinde ab und sofort nach gefasstem Beschlusse einer überseeischen Reise — hoben sie die Sitzung auf und ihre schwarzen Fräcke hoch in die Lüfte, nach allen Richtungen der Windrose, nichts zurücklassend als Ihren peinlich referierenden aber zum Tode verblüfften

Trüffler.

Hagelgeschichten.

Ich höre von Osten und Westen und konstatiere es stramm:
Es steht nicht ganz am Besten mit dem Hagelversicherungs-Skramm.

Skaun sind die Prozesse verloren, kracht schon die Hagelkanon',
Die bösen Geister rumoren, das merkt man am kirrenden Ton.

Dazu im eigenen Hause, der Friede bedenklich gestört,
Drum erst vor „eigener“ Thüre die dräuenden Wetter verwehrt!

Ladislaus an Stanislaus.



Gelippter Brueter!

Du Würst den seer guten Hartikel über die Selzacher Passionschule im Pasler Volksblatt gelesen haben. Der Arbdikel ischt nemlicht von mir. Es sollte Niemand's dorthint gehen, weil es den selzen Athern nur weltliche Profite darauf giebt.

Die wirthsklänt Schmungen, die Krömläden gigeren, die Protbeder lächlen, und die Fuhrmenner klöpfen, daß es Isach ärgerbar wirt. Sogar frommlachtige Torpspwohner vernachlässigen Ihre Sonntags Verpflichtung, und mainen 2 halbe Bidder in selts Ach seigen auch ein Gostekinst. Am allermeistigen hat sich die Reifenbet eschakt über Liebesbaare, welche sich mit Vorherliebe selzacherische Rande (wu!) z'recht machen.

Also siehst Du wie ich mich bekümmere um das Seelenheil über leuchtfinnige Mentschen, und wünsche Thier den gleichnamigen Gipser.
Zein Ladislaus.